

"Für einander Sorge tragen: Familienbezogene Gesundheitsförderung"
Satellitenveranstaltung zum Kongress Armut und Gesundheit
Mittwoch, 04. März 2015

Workshopphase II: Dimensionen familienbezogener Gesundheitsförderung
Workshop 8: Generationsübergreifende Unterstützungsnetzwerke

Titel: Gesundheitsförderung von pflegenden Angehörigen

Referentin: Prof. Dr. phil. habil. Corinna Petersen-Ewert, M.A.
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG),
Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW)

Der Anteil von Menschen über 65 Jahren wird sich deutlich in den nächsten Jahren erhöhen. Daher ist zu erwarten, dass auch der Bedarf an pflegerischer Versorgung für ältere Menschen zunehmen wird. Auch stellt der anhaltende Pflegefachkräftemangel in Deutschland einen weiteren Faktor dar, der die Pflege durch Angehörige als wichtigen Baustein der ambulanten Versorgung stützt.

Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (2009) betont die Relevanz der Gesundheitsförderung und der Prävention bei älteren Menschen.

In Deutschland werden zahlreiche Pflegebedürftige allein durch ihre Angehörigen oder andere, nicht aus dem Pflegebereich stammende, Personen versorgt. Damit kommt der häuslichen Pflege eine zentrale Bedeutung bei der Versorgung und Betreuung Pflegebedürftiger zu. Viele pflegebedürftige Menschen haben den Wunsch, durch Angehörige in vertrauter Umgebung gepflegt zu werden. Als zentrale Motive, die Betreuung pflegebedürftiger Angehörigen zu übernehmen, werden von den Angehörigen emotionale Bindungen bzw. Gefühle wie Liebe und Zuneigung genannt, gefolgt von Pflichtgefühl. Die meisten Pflegenden weisen eine Doppelbelastung auf. Viele Erwerbsfähige müssen aufgrund der Pflegeverantwortung ihr Leben neu organisieren, sind beispielsweise nur noch geringfügig beruflich tätig oder wechseln in die Teilzeitanstellung.

Damit pflegende Angehörige die täglichen Pflegeaufgaben bewältigen können und nicht selber erkranken, ist es notwendig, dass sie Unterstützung erhalten. Bislang gibt es einzelne gesundheitsförderliche Ansätze, die allerdings nur selten auch evaluiert wurden. Aufgrund der schweren Erreichbarkeit von pflegenden Angehörigen und der Heterogenität stellt diese Zielgruppe eine große Herausforderung für die Gesundheitsförderung dar.

Kontakt:

Prof. Dr. phil. habil. Corinna Petersen-Ewert, M.A.
Vorsitzende der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG)
Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW)

corinna.petersen-ewert@haw-hamburg.de